

Berufsbegleitender Bachelorstudiengang

Business Administration in mittelständischen Unternehmen (B.A.)



Anne Rubens-Laarmann

Einführung in Wissenschaftliches Arbeiten

Impressum

Autor: Anne Rubens-Laarmann

Herausgeber: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg – Center für lebenslanges Lernen C3L

Auflage: 6. Auflage, Erstaussgabe 2003«

Copyright: Vervielfachung oder Nachdruck auch auszugsweise zum Zwecke einer Veröffentlichung durch Dritte nur mit Zustimmung der Herausgeber, 2015

ISSN: 1612-1473

Oldenburg, September 2015

Anne Rubens-Laarmann



- Ausbildung zur Verlagskauffrau, Arbeit im Anzeigenverkauf
 - Studium der BWL mit juristischem Schwerpunkt in Oldenburg
 - Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Oldenburg (Lehrstuhl für Absatz und Marketing) sowie an der Technischen Universität Dortmund (Lehrstuhl für Organisationsforschung, Sozial- und Weiterbildungsmanagement)
 - Verschiedene Projekte in den Bereichen Marketing und Marktforschung in Kooperation mit der Wirtschaft sowie Tätigkeiten als Dozentin (Universität Oldenburg, Deutsche Akademie für Management, Berlin, Haus der Technik, Essen)
 - seit 2004 Mentorin in den berufsbegleitenden BA- und MBA-Studiengängen in Oldenburg
- E-Mail: anne.rubens@uni-oldenburg.de

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG IN DIE PROFESSIONALISIERUNGSEINHEIT.....	5
1 ZUM WISSENSCHAFTSVERSTÄNDNIS IN DER BWL.....	8
1.1 Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten.....	8
1.2 Die BWL als Wissenschaft.....	8
1.3 Einige wichtige Begriffe aus der Wissenschaft	9
2 DER PROZESS DES WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITENS	13
2.1 Themenfindung	13
2.2 Vom Thema zur Forschungsfrage	14
2.3 Die Bedeutung der Empirie.....	15
2.4 Stufen der Bearbeitung.....	16
3 LITERATURARBEIT	19
3.1 Orte und Strategien der Literaturrecherche	19
3.2 Auswahl von Literaturquellen	21
3.3 Auswertung von Literaturquellen	22
4 DAS SCHREIBEN DER ARBEIT	26
4.1 Die Bedeutung der Gliederungsarbeit.....	26
4.2 Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit.....	27
4.3 Eigenarten eines wissenschaftlichen Schreibstils	28
4.4 Visualisierungen.....	29
4.5 Quellenverweise und Literaturverzeichnis	30
4.6 Der eigene Beitrag zur Arbeit.....	32
5 GRUPPENARBEIT UND BETREUUNG.....	35
5.1 Besonderheiten wissenschaftlichen Arbeitens in Gruppen.....	35
5.2 Die Einbeziehung des Betreuers	36
5.3 Zeitmanagement.....	37
ANHANG	
6 LITERATURVERZEICHNIS.....	40
7 GLOSSAR	41
8 SCHLÜSSELWÖRTERVERZEICHNIS	43
9 LÖSUNGSHILFEN ZU DEN LERNKONTROLLEN	45

EINFÜHRUNG IN DIE PROFESSIONALISIERUNGSEINHEIT

„Nichts ist so praktisch
wie eine gute Theorie“
(Kurt Lewin)

Ein erfolgreiches Studium ist ohne Kenntnis der Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens – Methoden, Techniken, Formvorschriften – kaum vorstellbar. Dies gilt für die grundständigen Studiengänge ebenso wie für das berufsbegleitende Studium.

Die vorliegenden Studienmaterialien sollen einen Einblick in das „Handwerkszeug“ geben, das für die Anfertigung von Projektdokumentationen und Hausarbeiten benötigt wird. Dabei bemühen sich die Studienmaterialien weniger darum, die Vielfalt aller Möglichkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens darzustellen, als um eine gezielte Auswahl von Vorgehensweisen, die für die schriftlichen Arbeiten in den Modulen des Studiengangs „Business Administration“ sinnvoll erscheinen.

Die einzelnen Kapitel behandeln folgende Themenfelder:

- In Kapitel 1 sind zunächst einige grundlegende Begriffe zu klären: Was bedeutet eigentlich „Wissenschaft“? Warum ist die BWL eine Wissenschaft? Was ist eine „Theorie“? etc.
- Kapitel 2 beschäftigt sich mit dem Prozess der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten von der ersten Themenidee bis zur Ausfertigung des Textes. Hier wird auch die Frage behandelt, ob eigentlich immer eigene empirische Untersuchungen nötig sind.
- Eine wissenschaftliche Arbeit kann nicht ohne die Verwertung wissenschaftlicher Literatur entstehen. Im Kapitel 3 wird in den Grundzügen gezeigt, wie hierbei vorzugehen ist.
- Im Kapitel 4 finden sich Hinweise darauf, wie aus den Vorarbeiten ein Text werden kann und wie die ganze Arbeit hinterher formal auszusehen hat.
- Im abschließenden Kapitel 5 wird das „Drumherum“ der wissenschaftlichen Arbeit im Studiengang „Business Administration“ betrachtet. Hier gibt es auch Hinweise auf häufig auftretende Probleme in der Arbeit mit der Projektgruppe, dem Betreuer und der eigenen Zeitplanung.

Generell ist zu sagen, dass wissenschaftliches Arbeiten eine Übungssache ist. Diese Übung ist durch eine Professionalisierungseinheit nicht zu ersetzen, die Studienmaterialien sollen aber für die zentralen Punkte des Arbeitsprozesses sensibilisieren. In Kombination mit der Präsenzphase besteht die Möglichkeit, einige Arbeitsschritte zu trainieren. Der Umfang der Studienmaterialien lässt eine umfassende Beispielarbeit nicht an allen Stellen zu, für das „Lernen am Beispiel“ soll aber verstärkt die Präsenzphase genutzt werden. Sollten sich beim Lesen Verständnisfragen ergeben, können diese gern über die Lernumgebung oder per E-Mail gestellt werden.

Die Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten ist sehr umfangreich und nicht alle Werke eignen sich als Grundlage für die Erstellung von Projektarbeiten, da sie evtl. zu ausführlich sind oder für andere Disziplinen als die BWL geschrieben wurden.

Zum Aufbau der Studienmaterialien:

- Vorangestellt sind jedem Kapitel die Lernziele. Sie beschreiben, welche Kenntnisse und Fähigkeiten nach dem Durcharbeiten des jeweiligen Kapitels vorhanden sein sollten.
- Die Darstellung des Themas erfolgt im Basistext mit Grafiken, Tabellen und Beispielen, die die grundlegenden Zusammenhänge anschaulich machen und das Verständnis erleichtern.
- Wichtige Schlüsselwörter finden Sie am Ende des Moduls im Glossar nochmals erläutert.
- Aufgaben zur Lernkontrolle finden Sie am Ende jeden Kapitels. Hilfe bei der Lösung der Aufgaben finden Sie am Ende des Studienmaterials. Sie sollten unbedingt zuerst selbst eine Lösung formulieren.
- Literatur zur Vertiefung ist jeweils am Kapitelende angegeben.

Parallel zur Erarbeitung der Studienmaterialien ist die Bearbeitung einer Aufgabe auf der Lernumgebung vorgesehen. Im Gegensatz zu anderen Modulen erhalten Sie nicht nur ein Feedback auf der Lernumgebung, sondern bringen die Ergebnisse mit in die Präsenzphase, wo sie als Grundlage für weitere Beispielarbeit und Diskussionen dienen. Die Bearbeitung der Aufgabe ist somit eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Präsenz!

Noch ein Hinweis zu den Materialien: An mehreren Stellen wird auf den „Betreuer“ der Projektarbeit verwiesen. Dabei kann es sich (je nach Arbeitsaufteilung der Verantwortlichen im Modul) um den Dozenten oder den Mentor, aber natürlich auch um die Dozentin oder die Mentorin handeln. Die Vereinfachung unter dem Dach „Betreuer“ dient der leichteren Lesbarkeit.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Spaß bei der Bearbeitung der Studienmaterialien.

Anne Rubens-Laarmann

KAPITEL 1: ZUM WISSENSCHAFTSVERSTÄNDNIS IN DER BWL

Lernziele dieses Abschnitts

- Sie verstehen, was sich hinter den Begriffen „Wissenschaft“ und „wissenschaftliches Arbeiten“ verbirgt.
- Sie erhalten einen Eindruck davon, wie sich die Betriebswirtschaft in die Wissenschaft einordnen lässt.
- Sie lernen einige zentrale Begrifflichkeiten des wissenschaftlichen Arbeitsprozesses kennen.

1 ZUM WISSENSCHAFTSVERSTÄNDNIS IN DER BWL

1.1 Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten

Ein zentrales Ziel bei der Aufnahme eines Studiums besteht darin, den eigenen Wissensstand zu vergrößern. **Wissen** unterscheidet sich dabei von anderen Konstrukten wie z.B. dem Glauben oder einer Meinung vor allem dadurch, dass die gemachten Aussagen begründet werden müssen. Bringt man diese Aussagen und Begründungen in eine systematische Ordnung von Sätzen, so handelt es sich um **Wissenschaft**. Es ist dabei von großer Bedeutung, dass die Systematik der Sätze wohlüberlegt ist und auch Dritte die dort beschriebenen Tatbestände nachvollziehen und kritisieren können (Raffée 1974, S. 13 ff.).

Um also den eigenen Wissensstand auf fundierte Weise zu vergrößern, bedarf es der Methoden des **wissenschaftlichen Arbeitens**. Ziel einer wissenschaftlichen Arbeit ist es immer, eine oder mehrere Forschungsfrage(n) zu beantworten (Kornmeier 2007, S. 9). Dies klingt zunächst logisch, ist jedoch an eine Reihe von Voraussetzungen gekoppelt, die zu beachten sind.

Tätigkeiten beim wissenschaftlichen Arbeiten:

- Der Ist-Zustand sozialer Phänomene in Unternehmen, beim Konsum etc. wird beschrieben (Deskription).
- Die für diesen Zustand verantwortlichen Ursachen werden erforscht, begründet und analysiert (Explikation).
- Eigene Aussagen werden durch die kritische Betrachtung der Aussagen anderer Autoren untermauert und zu Argumentationsketten zusammengefügt.
- Dem Leser werden die Aussagen in einem angemessenen Stil dargeboten.

(in Anlehnung an Kornmeier 2007, S. 10 ff.)

An dieser Stelle wird bereits deutlich, dass reine Aufzählungen, beispielhafte Argumentationsketten oder auch unsystematische Darstellungen die Anforderungen wissenschaftlichen Arbeitens nicht erfüllen.

1.2 Die BWL als Wissenschaft

Eine auf den ersten Blick berechnete Frage könnte lauten „Wieso ist die BWL eine Wissenschaft?“ – begegnet sie uns doch in Form von Rechnungswesen, Personalarbeit oder Marketing jeden Tag in der beruflichen Praxis. Da dies der Fall ist, wird die BWL in der Regel auch als **Realwissenschaft** bezeichnet (in Abgrenzung zu den sogenannten „Formalwissenschaften“ wie z.B. der Mathematik). Sie setzt sich mit real existierenden Phänomenen auseinander, den sogenannten „Erfahrungsobjekten“. Ein zentrales Erfahrungsobjekt in der BWL ist das Unternehmen als Wirtschaftseinheit.

Nun lassen sich Erkenntnisse über die Vorgänge in Unternehmen nicht nur in der betriebswirtschaftlichen Forschung finden, sondern z.B. auch in der Organisationssoziologie oder der Psychologie. Auch Juristen beschäftigen sich mit diesem Erfahrungsobjekt. Daraus lassen sich zwei Dinge ableiten: Zum einen ist die BWL mit anderen Wissenschaften verwoben, die auch im Laufe eines BWL-Studiums immer wieder herangezogen werden müssen. Zum anderen sollte man sich darüber im Klaren sein, was die Identität der Betriebswirtschaft ausmacht, dies ist z.B. die Gewinnmaximierung als erwerbswirtschaftliches Prinzip (Kornmeier 2007, S. 17).

Die Aufgabe der Realwissenschaft BWL ist es, praktische Aussagen für die Gestaltung von und in Unternehmen bereitzustellen. Hierzu wird die Beschreibung von Sachverhalten (**Deskription**, vgl. Abschnitt 1.1) ebenso herangezogen wie die Erklärung von Ursache-Wirkungs-Beziehungen (**Explikation**).

Ein Beispiel für mögliche Fragestellungen:

- Welche Unternehmen zeichnen sich durch eine hohe Loyalität und Bindung ihrer Mitarbeiter aus? (Deskription)
- Welche Faktoren sind zentral für die Entstehung von Mitarbeiterbindung? Welche Instrumente können als besonders sinnvoll für die Erhöhung der Mitarbeiterbindung angesehen werden? (Explikation)

Eine Reihe von Wissenschaftlern sieht die Aufgabe der BWL darüber hinaus darin, bestehende Zustände zu hinterfragen und ggf. neue Zukunftsszenarien zu entwickeln (z.B. Kappler 1998, S. 463 ff.). Ein Vorteil dieser Denkweise ist, dass sie einem Verharren in aktuellen Zuständen entgegenwirkt und somit zu verhindern versucht, dass die Ergebnisse der betriebswirtschaftlichen Forschung nur „alter Wein in neuen Schläuchen“ sind. Auch Überlegungen zur betriebswirtschaftlichen Ethik gehören in diesen Bereich.

1.3 Einige wichtige Begriffe aus der Wissenschaft

Im Folgenden sollen einige zentrale Begriffe kurz erläutert werden, die als zentrale Eckpfeiler der Wissenschaft zu verstehen sind: Theorie, Modell, Methode, Empirie und Hypothese.

Eine **Theorie** stellt einen Ausschnitt der Realität vereinfacht dar. Jeder Theorie liegen verschiedene Annahmen (Prämissen) über die Wirklichkeit zugrunde, die in Beziehung zueinander gesetzt werden. Mit Hilfe einer Theorie soll es möglich sein, Prognosen und Handlungsempfehlungen abzugeben. Eine Veranschaulichung von Theorien erfolgt häufig über **Modelle** (Corsten/Deppe 2008, S. 76). Beispiele hierfür wären das GAP-Modell aus der Dienstleistungstheorie oder auch die Preis-Absatz-Funktion, welche die Beziehung von Preis und Nachfragemenge festlegt.

In Projektarbeiten wird häufig unterschieden zwischen der „Theorie“, also dem Teil, in dem Wissen aus der Literatur zusammengetragen wird, und dem „Praxis-Teil“, der sich zumeist mit dem Transfer auf ein reales Problem beschäftigt. Wie

anhand der Definition deutlich wird, ist jedoch nicht jeder „Theorieteil“ mit Theorien gefüllt. Es empfiehlt sich, den Begriff vorsichtig zu verwenden und nicht jeden Inhalt eines (Lehr-)Buches als Theorie zu bezeichnen.

Eine zentrale Frage bei der Konzeption einer Studienarbeit ist die nach der **Methode**. Dabei geht es um das Verfahren, mit dem Informationen und Sachverhalte erhoben und analysiert werden (Ebster/Stalzer 2008, S. 139), wobei die Wahl der Methode sich immer am Ziel der Arbeit ausrichten muss. Generell ist zu unterscheiden zwischen einem rein literaturgestützten und einem empirischen Vorgehen.

Das Ziel von empirischen wissenschaftlichen Arbeiten besteht darin, Erkenntnisse durch Erfahrung zu sammeln, also durch Beobachtungen in der Realität zu verankern. Im Rahmen einer **Empirie** kann entweder quantitativ oder qualitativ geforscht werden: Quantitative Untersuchungen haben zumeist eine breite Basis und die Ergebnisse können in einem Kategoriensystem festgehalten werden (Fragebogen). Qualitative Methoden sind zumeist nicht so stark strukturiert und es werden weniger Untersuchungsobjekte betrachtet, diese jedoch genauer (Interviews, Experimente) (Ebster/Stalzer 2008, S. 139).

Empirische Forschung ist ohne eine genaue Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand nicht möglich, daher gibt es auch keine Empirie ohne Kenntnis der Theorie. Erst dann lassen sich der Untersuchungsgegenstand eingrenzen und Vermutungen über mögliche Zusammenhänge formulieren. Diese werden als **Hypothesen** bezeichnet. Hypothesen sind somit Annahmen über Zusammenhänge, die für bestimmte vergleichbare Objekte oder Ereignisse gelten sollen (Bortz/Döring 2009, S. 8). Ein Beispiel aus der betriebswirtschaftlichen Forschung: „In eigentümergeführten Unternehmen hat die Geschäftsleitung häufiger Probleme, Aufgaben zu delegieren, als in anderen Unternehmen.“

Die wissenschaftliche Hypothese unterscheidet sich somit vom Alltagsverständnis einer Hypothese, mit der häufig Meinungen über unsichere und nicht verallgemeinerbare Sachverhalte beschrieben werden („Ich denke, dass unser Sohn zu wenig Gemüse isst.“).

Schlüsselwörter:

Wissen, Wissenschaft, wissenschaftliches Arbeiten, Realwissenschaft, Deskription, Explikation, Theorie, Modell, Methode, Hypothese, Empirie

Aufgaben zur Lernkontrolle:

- 1.1 Was sind aus Ihrer Sicht zentrale Merkmale des wissenschaftlichen Arbeitens?
- 1.2 Nennen Sie Beispiele für mögliche deskriptive und explikative Fragestellungen aus einem beliebigen Bereich Ihres Alltagslebens, die Sie beschäftigen (z.B. das Fernsehprogramm).

Literatur zur Vertiefung:

- Kornmeier, M. (2007): Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung für Wirtschaftswissenschaftler; 1. Aufl., Heidelberg: Physica-Verlag
(Das Buch bietet einen sehr tief gehenden Einblick in die Wissenschaftstheorie, ist dafür jedoch explizit auf die Wirtschaftswissenschaften ausgerichtet. Bei Interesse an Fragen der Wissenschaftstheorie zu empfehlen.)
- Ebster, C./Stalzer, L. (2008): Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler; 3. Aufl., Wien: Facultas.wuv
(Hierbei handelt es sich um ein sehr übersichtliches Werk, das sich gut als Begleiter im Studium eignet und neben den Grundlagen zur Verfassung wissenschaftlicher Arbeiten auch einen Einblick in die empirischen Methoden gibt.)